

Predigt von Bischof Prof. Dr. Martin Hein im Festgottesdienst anlässlich der Gründung des Diakonischen Werks Region Kassel am 13.01.2017 in St. Martin zu Kassel.

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen.

Predigttext: **Hebräer 13,20-21**

Der Gott des Friedens aber, der [...] mache euch tüchtig in allem Guten, zu tun seinen Willen, und schaffe in uns, was ihm gefällt, durch Jesus Christus, welchem sei Ehre von Ewigkeit zu Ewigkeit! Amen.

Mit diesen Worten, liebe Schwestern und Brüder, leitet der Hebräerbrief die letzten Zeilen ein, die er an eine uns unbekannte Gemeinde schreibt. Am Schluss steht der Segenswunsch! Er ist zugleich ein Auftakt für die Bewährung des Glaubens in der Praxis des Lebens. Auf die Vergewisserung des Segens Gottes folgt der Alltag mit seinen unterschiedlichen Herausforderungen, denen sich die christliche Gemeinde zu stellen hat.

So auch heute an diesem Festtag: Bevor es richtig losgeht mit dem gemeinsamen „Diakonischen Werk Region Kassel“, feiern wir Gottesdienst, um uns stärken zu lassen für den Dienst, der uns als Kirche in der Welt aufgetragen ist. Denn wir ahnen: Wir mögen uns noch so sehr bemühen und fantasievolle Initiativen entwickeln, um der vielfältigen Not der Menschen zu begegnen und ihnen Hilfen zu einem selbstbestimmten und selbstverantworteten Leben vermitteln: Ohne Gottes Beistand ist unser Anliegen von vornherein erschwert und begrenzt. Das unterscheidet christliche Diakonie von allen anderen Formen organisierter Menschenliebe: Sie weiß sich durch die Zuwendung Gottes in Jesus Christus zu uns Menschen begründet und im Vertrauen auf seinen Segen gestärkt!

Aus dieser Erfahrung lebt alles, was wir als Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Gottes in Kirche und Diakonie tun. Das Gute, das wir anderen zukommen lassen, wächst nicht aus uns selbst heraus. Von Natur aus sind wir Menschen – das lehrt uns die Geschichte – eher nicht zum Guten gewillt. Wäre alles zum Besten bestellt, würden wir einander selbstlos lieben und sorgsam aufeinander achten, brauchte es keine Diakonie. Aber dem ist eben nicht so! Dass es problematische Lebensverhältnisse selbst in einem Sozialstaat gibt, ist dafür ein beredter Ausdruck. Und gegenwärtig spüren wir: Die Not wird größer, der gesellschaftliche Rand breiter!

Da gilt es die Kräfte zu bündeln. Das ist der Grund, warum sich die beiden bisherigen Diakonischen Werke in Stadt und Landkreis Kassel nun zu einem einzigen Werk zusammengetan haben – dem nunmehr und einstweilen größten in der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck. Der Weg dahin hat seine Zeit gebraucht, aber er wurde von allen Beteiligten gewollt, weil er aussichtsreich ist und das diakonische Handeln in der Region nicht schwächt, sondern stärkt.

Aber bei alledem, was nun geregelt und geordnet worden ist, geht es eher um die Rahmenbedingungen, die zielgerichtetes Tun mit zielgerichteter Verwendung der Finanzmittel gewährleisten sollen. Der Rahmen, der gesetzt ist, muss mit Leben, muss mit konkretem Handeln gefüllt werden.

Und das schaffen wir eben nicht allein aus uns selbst und mit eigener Kraft. Der Hebräerbrief spricht darum von der Notwendigkeit, zum Guten „tüchtig“ gemacht zu werden! Das klingt ein wenig altertümelnd. Wir könnten ebenso sagen, dass wir zum Guten „befähigt“ werden müssen. Und diese Befähigung verdanken wir der Zuwendung und Zuneigung Gottes. Er verleiht uns nicht nur die innere Motivation, unseren Beitrag zu leisten, um die Not der Welt zu wenden, sondern gibt uns auch die Kraft, durchzuhalten – gerade dann, wenn sich keine schnellen Erfolge einstellen oder die Widerstände stark sind. Machen wir uns da nichts vor: So wichtig diakonisches Handeln

ist, so unbeliebt ist es manchmal, weil es den Finger in die Wunden unseres sozialen Miteinanders legt und dann als „nervend“ oder als „anmaßend“ erlebt wird. Da braucht es manchmal langen Atem, um dicke Bretter beharrlich bohren zu können. Die Motivation, die Kraft, der lange Atem: Dazu befähigt uns Gottes Segen. Deshalb ist der Segen so unendlich wichtig!

Nun könnte allerdings die Berufung auf Gott in dem Sinn missverstanden werden, als würden sich Kirche und Diakonie eine Allmacht zuschreiben, die ihnen unter den Verhältnissen eines demokratischen Rechtsstaats nicht zusteht. Um dem gegenüber klar Position zu beziehen: Wir kennen als Kirche und Diakonie sehr wohl unsere Grenzen, und wir sind dankbar, dass wir unseren Dienst im Rahmen einer gesellschaftlichen Ordnung tun können, die diesen Dienst nicht nur hinnimmt, sondern bewusst fördert! Wenn die Kirche diakonisch handelt, will und kann sie den Staat nicht ersetzen und sie tut es auch nicht um ihrer selbst willen, sondern um der Menschen willen – und das in den überschaubaren sozialen Räumen einer bestimmten Region. Wir setzen uns für andere ein, weil das zu unserem ureigensten Auftrag gehört. Wenn Gott an Weihnachten in Jesu Geburt Mensch wurde und wir uns daran vor drei Wochen wieder erinnert haben, dann heißt das doch: Gott steht zu unserer Welt und will, dass wir das in seinem Namen auch tun. Und wenn er uns den Frieden auf Erden verkünden lässt, dann will er von uns, dass wir uneingeschränkt für den Frieden eintreten: für den Frieden zwischen Nationen und Religionen ebenso wie für den Frieden in unserem unmittelbaren Umfeld.

Der Hebräerbrief rückt deshalb den Wunsch aus, der „Gott des Friedens“ möge uns zu allem Guten befähigen. Das ist mehr als eine schöne Floskel: Gottes Frieden wird konkret, wo Menschen, die benachteiligt sind oder sich abgeschoben fühlen, zu einem würdigen Leben in menschlicher Gemeinschaft verholfen wird. Frieden ist dort, wo alle auf ihre Weise zu ihrem Recht kommen.

Wie gesagt: Von selbst kommt das nicht. Es braucht Menschen, die sich vom Frieden Gottes begeistern lassen und sich daran machen, für ihn zum Guten aller einzustehen. Und das bedeutet auch: Ein Diakonisches Werk ist stets nur so gut wie diejenigen, die hauptberuflich oder ehrenamtlich in ihm mitarbeiten. Ohne Menschen, die Gott zum Frieden befähigt, geht es nun einmal nicht. Wir sind als Kirche und Diakonie froh darüber, dass viele von Ihnen, die Sie heute gekommen sind, in den unterschiedlichsten Zweigen des Diakonischen Werkes mitarbeiten. Sie sind in allererster Linie das „Gesicht der Diakonie“ – ganz gleich, wie diese verfasst ist. Und Sie will Gott immer wieder befähigen, das zu tun, „was ihm gefällt“: zum Wohlgefallen aller.

Darum segnet Gott heute nicht nur den Anfang des neuen „Diakonischen Werks Region Kassel“. Er segnet Sie alle, die Sie mit Ihrer ganzen Person dafür eintreten, dass unser Leben vom Frieden Gottes bestimmt ist. Orte, die Wirklichkeit werden zu lassen, gibt es weiterhin genug. Das ist so. Unsere Diakonie wird – wie alle anderen Träger der freien Wohlfahrtspflege – weiterhin gebraucht: sei es für Beratung, Hilfe oder Unterstützung. Dafür sind wir da. Und dafür stehen wir ein – in der Kraft Gottes, die er uns schenkt.

Dann wird es eine gute Zeit: für die Diakonie, für unsere Kirche, für Stadt und Land, für die Region Kassel. Alles Gute – dazu befähigt Gott uns. Amen.

Prof. Dr. Martin Hein

Bischof der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck

medio-Internetservice

© Dieses Dokument ist urheberrechtlich geschützt und elektronisch im Internet abrufbar unter <http://www.ekkw.de>. Bei Fragen zu diesem Dokument wenden Sie sich bitte an die medio-Onlineredaktion im Medienhaus der Evangelischen Kirche von Kurhessen-Waldeck, Heinrich-Wimmer-Str. 4, 34131 Kassel, Tel.:(0561) 9307-124, Fax (0561) 9307-188, E-Mail: internetredaktion@medio.tv